

DIE KREUZSTEINE DES KANTONS ESCH-AL

47. Das Kreuz „um Kleeseberg“ zu Reckingen-Mess.

Seit mehr denn 15 Jahren liegen die Ueberreste dieses Kreuzes: Sockel, Sockelplatte, oberer Säulenteil, Kopfstück und zwei andere Steinteile, halbvergraben in der Grasnarbe, am alten Kirchenpfade, der von Rødgen nach dem verschwundenen Rüssingen führte. Lange danach, als schon das Kopfstück abgefallen war, standen noch Sockel und Säule da. Der Schmied Nic. Kirsch-Scheltgen hatte die Säule mit einem kleinen, schmucken Eisenkreuz bekrönt. Dieses soll, wie dasjenige von Rüssingen, von Esch-Alzette hergestammt haben. Das Kreuz ist heute verschwunden. Die übrig gebliebenen Sandsteinteile bilden nur mehr einen einzigen Trümmerhaufen.

Die Viehpferche, wo das Mal sich früher mit nordwestlicher Richtung erhob, und wo seine Ueberbleibsel jetzt noch liegen, ist seit 20 Jahren Eigentum des Ackerers Adolphe Ensich-Hauer, aus dem Hause „a Rengels“ von Reckingen.

Der Ursprung des Kreuzes wird auf einen Unglücksfall zurückgeführt. Nach einigen soll an dieser Stelle im Jahre 1734 ein Mann, nach andern eine Frau tödlich verunglückt sein. Der Volksmund gibt folgende Entstehungsgeschichte an:

Im Jahre 1734, als Rødgen zur Pfarrei Rüssingen gehörte, begab sich an einem Sonntagmorgen eine Frau aus dem „Kremschause“ von Rødgen, das heute vom Ackerer Thorn bewohnt wird, nach Rüssingen zur Messe. Da sie sich etwas verspätet hatte, befand sie sich allein auf dem einsamen Kirchenpfade. Sie wurde von einem Wolfe angefallen, zerrissen und bis auf die Knochen aufgefressen.

Ihre Angehörigen sollen nun, zu frommem Gedenken, das Kreuz an der Unglücksstelle aufgerichtet haben.

Der aus einem einzelnen Stein bestehende Sockel ist noch heute ziemlich erhalten. Seine Abdeckplatte ist hingegen gebrochen. Das übergroße Kopfstück stellte die Kreuzigungsgruppe dar. Es ist in seinem Oberteil so zerstört, daß von der plastischen Darstellung nur mehr der Fuß des breiten Kreuzstammes und die beiden, allerdings kopflosen Nebenfiguren zu erkennen sind. Der oben von zwei geradlinigen, kleinen Sockeln und seitlich von je einem beflügelten Engelskopf umgrenzte untere Abschluß trägt in der Mitte auf wulstartiger Erhebung die Jahreszahl 1734. Der linksseitige Engelskopf ist verstümmelt. Am vierkantigen, oben rund abgeschlossenen Säulenteil befindet sich nachfolgende Beschriftung:

— — NDAG ·
— — VND ·
— — A · KARCH (?)
B · E · H · D — —
ZV · EREN GOT
TES · A GERICHT

Da die Inschrift teilweise verwischt, verwittert und zerstört ist, kann man nicht mehr mit Sicherheit auf die Namen der Errichter schließen. Vom Buchstaben N in den Wörtern NDAG und EREN sind nur mehr einzelne Glieder erhalten.

Bei der Abmessung konnte die Tiefe nicht berücksichtigt werden, weil die

Steine zu tief ins Erdreich eingesunken sind. Die Ausdehnungen der einzelnen Teile sind demnach:

Sockel: 0.34 H. 0.72 B. 0.68 T. Kopfstück: 0.91 H. 0.30+0.54+0.55+0.46 B. Säulenteil: 0.60 H. 0.33 B.

(Auskunftgeber: Adolphe Ensich, geb. am 12. 5. 1877 und Kieffer Emile, 53 Jahre alt, Ackerer, beide aus Reckingen.)

48. Das Kreuz am Hause „Kodesch“ in Reckingen-Mess.

In seinen Croix de pierre von 1895 sagt Van der Linden auf Seite 10 von ihm:

„Edicule à contours ondulés en forme de rampants, avec le Christ crucifié, la Vierge et Saint Jean se détachant en haut relief, le tout supporté par un pilastre. Inscription sur la corniche: In causa pietatis. Sur le fût une autre inscription avec le nom du fondateur, Date 1585.“

Es ist dies das älteste Steinmal des Kantons. Bis 1901 befand es sich freistehend vor dem Hause „a Kodeschen“, zu dem es noch heute gehört. Der im Jahre 1934 verstorbene Eigentümer Jean Kodisch ließ es damals beim Umbauen seines Stalles entfernen und sein Kopfstück mit der Schrifttafel in die nördliche Stallmauer einbauen.

Die durch das Einsetzen jetzt geradlinig erscheinende, gelblich gestrichene, glattflächige Bildtafel mit schrägzulaufender, profilierter Bedachung hat als plastische Darstellung die Kreuzigungsgruppe. Die fein modellierten, scharf hervortretenden Nebenfiguren, Maria und Johannes, stehen auf einem, die Breite der Tafel einnehmenden Karnies, worauf in Zweiteilung die Worte: CAVSA PIETATIS (In frommer Angelegenheit) eingeritzt sind. Das Wort IN ist nicht mehr zu erkennen. Der Kreuzstamm ist in seiner Zeichnung scharf umrissen und reliefiert. Er fußt auf dem Totenkopf mit Knochen und trägt einen mit Kunstsinn aus dem Stein herausgemeißelten Christuskörper. Bubenhände haben die Köpfe sämtlicher Figuren mit wohlgezielten Steinwürfen abgeschossen. Das Errichtungsjahr ANNO 1585 ist in geteilter Anordnung unter den Kreuzesarmen in den Bilduntergrund eingehauen. Die sich nach unten hin einziehende, reliefiert umrahmte Schrifttafel gibt die Ursache der Errichtung und den Namen des Stifters an. Sie lautet:

HANG · X PIE EFIGIEM POSVIT · V
DNS NICOLAVS BEERCKEN
RECK 19 PASTOR IN
VENTINGEN

„Dieses Christusabbild hat frommerweise errichtet der ehrw. Herr Nikolaus Beercken (oder Beerckenreck ?), 19 Pastor in Fentingen.“

Vom Namen Beerckenreck ausgehend, ist man versucht, den Errichter, gemäß Beschriftung, entweder als den 19. Pastor von Fentingen anzusehen, oder anzunehmen, daß er 19 Jahre als Pfarrer in dieser Ortschaft verweilt hat. Es ist auch möglich, daß der Name kurzerhand Beercken ist, und der letzte Teil somit irgend eine andere Bedeutung hat. Ob dem so ist, dürfte vielleicht erst eine Befragung der alten Pfarregister von Fentingen ergeben.

Unvorhergesehener Umstände halber konnten diese Aufzeichnungen mir einsteilen nicht zur Verfügung stehen. Die einwandfreie Deutung der Inschrift muß ich mir daher vorbehalten.

Nach den Aussagen des im Alter von 62 Jahren verstorbenen Jean Kodisch diente das Mal bis zu seiner Entfernung als Segenskreuz.

Die heutigen Eigentümer des „Kodeschhauses“ und des Kreuzes sind der Arbeiter Pierre Sondag und seine Ehefrau Maria Kodisch. Als Material wurde weicher, weißer Sandstein verwandt. Die Ausdehnungen der Bildtafel betragen:

Gesamthöhe: 1.17 m. Entfernung vom Boden: 2.43 m. Bildtafel selbst: 0.94 H. und 0.60 B. Schrifttafel: 0.23 H. und 0.49 B.

Auskunftgeber: Jean Kodisch, Ackerer, 62 Jahre alt, gest. 1934 zu Reckingen.)

Anmerkung: Bei Reckingen-Mess soll sich früher ein hölzernes Kreuz über einem vergrabenen Schatz erhoben haben.

Den Schatz konnte man heben, durfte aber kein Wort dabei sprechen. Zwei Bauern aus dem Dorfe gruben nachts danach. Als sie redeten, schloß sich das Loch von selbst wieder zu, und auf der Schatzstelle erschien ein riesiger Hund.

(Gredt, Luxemburger Sagen, Seite 275. No. 504 und Van der Linden, Croix de pierre, Seite 25.)

Die Dorfbewohner wissen heute nichts mehr von dieser Sage. Niemand vermag auch den Ort anzugeben, wo das Kreuz gestanden haben dürfte.

49. Das Kreuz „Wester“ in Ehlingen.

An der Straße von Ehlingen nach Wickringen steht es etwas windschief im Garten des Ackerers Jean Joseph Jacqué, aus dem Hause, genannt „a Wiéwesch“. Seine Frontseite wendet sich nach Nordosten. Es verdankt seinen Ursprung der frommen Gesinnung von Jean Wester und Anna Seher, den Großeltern der Frau Jacqué, einer geborenen Anna Johanna Mathilde Wester. Seine Errichtung fällt in das Jahr 1871.

Da es in der Bearbeitung des Materials (weicher, weißer Sandstein) derjenigen unserer heutigen Grabkreuze entspricht und auch in seinem architektonischen Aufbau nicht von dieser Norm abweicht, erübrigt sich eine eingehende Beschreibung der Einzelglieder. Der Christuskörper an dem als freie Endigung dienenden steinernen Kreuz ist jedoch beschädigt. Die schräg überdachte Schrifttafel am Mittelbau trägt über der Beschriftung auf kleinem Sockel ein Muttergottesbild, dem der Kopf fehlt. Die Inschrift selbst ist in lateinischen Minuskeln ausgeführt und lautet folgendermaßen:

Errichtet durch die
Familie
Jean Wester und
Anna Seher aus
Ehlingen 1871.

Die Abmessung ergab:
Sockel: 0.36 H. 0.73 B. 0.50 T. Mittelbau: 1.03 H. 0.445+0.425 B. 0.27 T. Kreuz mit Fuß: 0.97 H. 0.175+0.105 B. 0.14+0.125+0.10 T. Gesamthöhe: 2.36 m.
(Auskunft: Frau Witwe Pierre Wester-Mousel, 72 Jahre alt, Ehlingen.)